

„Weißeritz-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pf., zweimonatlich
84 Pf., einmonatlich 42
Pf. Einzelne Nummern
10 Pf. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wirk-
same Verbreitung finden,
werden mit 10 Pf. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Tar-
bellarische und complicate
Inserate mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Einzel-
sendt, im redaktionellen
Theile, für Spaltenzeile
20 Pf.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 78.

Donnerstag, den 4. Juli 1889.

55. Jahrgang.

Seltene politische Prophezeihungen.

Prophezeihungen werden im Allgemeinen mit größtem Mißtrauen aufgenommen und dies mit vollem Rechte, denn es wohnt ja keinem Sterblichen die Fähigkeit inne, die Zukunft zu ergründen. Wenn wir nun trotzdem zweier Prophezeihungen in Bezug auf die Entwicklung der politischen Dinge in Europa hier gedenken wollen, so geschieht es eben, um auf die seltsamen Widersprüche in denselben hinzuweisen; gleichzeitig sollen diese angeblichen Prophezeihungen aber auch dazu dienen, um die Hoffnungen und Befürchtungen zu charakterisieren, welche in gewissen ausländischen Kreisen herrschen. Die eine dieser Prophezeihungen stammt aus Rom von einem italienischen Diplomaten, der in vertraulichen Kreisen erklärt hat, er könne die Vertrauensseligkeit der österreichischen Staatsmänner nicht theilen und kein einziger italienischer Staatsmann gebe sich großen Friedenshoffnungen hin. Rußland habe jetzt gerade so angefangen wie vor Ausbruch des Orientkrieges im Jahre 1877. Erst begönne man mit den Truppenanhäufungen an der Grenze, dann brächen Unruhen in verschiedenen Theilen der Balkanhalbinsel los, und dann wäre der faktische Kriegsausbruch von Seiten Rußlands nur noch eine Frage der Zeit. Ueberhaupt könne kein Politiker und kein Militär annehmen, daß Rußland umsonst bereits die Hälfte seines Heeres mobil gemacht habe. Auch der Zar werde, gerade wie sein Vater, auf die Dauer der russischen Kriegspartei nicht widerstehen können, und der Kriegsausbruch im Herbst oder Winter sei wahrscheinlich. Im Grunde genommen ähnlich, aber doch im Gedankengange sehr abweichend prophesiert die französische Zeitung „Siècle“ den Kriegsausbruch, und erwähnen wir zur Charakteristik der französischen Prophezeihung, daß der „Siècle“ mit französischen Ministerkreisen Verbindungen unterhält. Nach dieser Prophezeihung ist der Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Frankreich und Rußland und Oesterreich unvermeidlich. Kleine Ereignisse an den Grenzen oder Streitigkeiten Deutschlands mit der Schweiz und Unruhen in Serbien oder Bulgarien würden indessen schwerlich einen Kriegsausbruch herbeiführen, denn kein Staat sei davon überzeugt, daß er wirklich den Gegner bezwingen werde. Das furchtbare Verhängnißjahr werde aber wahrscheinlich das Jahr 1891 sein, wo der deutsch-französische Handelsvertrag ablaufe und Frankreich auf Mittel der wirtschaftlichen Schwächung Deutschlands bedacht sein werde, was man sich dann natürlich im Deutschen Reich nicht ruhig gefallen lassen werde. In echt französischer Manier knüpft der „Siècle“ an seine Prophezeihung die Befürchtung, daß die deutschen Rüstungen bis zum Jahre 1891 die französischen vielleicht übertroffen haben könnten. Der Sieg werde aber wohl dennoch den Franzosen bleiben, weil sie das meiste Geld hätten und den Krieg am längsten aushalten könnten! — „Dem Weisen ist's genug!“ sagt der Lateiner. Denn in Deutschland wußte man ja schon vor der famosen Prophezeihung, daß die Franzosen den Krieg ansagen werden, sobald sie sich stark genug halten. Ganz ähnlich wird man in Rußland kalkulieren, nur ist in Petersburg das Rechenexempel etwas schwieriger, da man es schließlich mit zwei oder gar drei Gegnern zu thun haben wird. Ob das Exempel in einem halben oder in zwei Jahren stimmen wird, sagen deshalb auch die Prophezeihungen nicht genau.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am 1. August wird Herr Bezirkschulinspektor Muschack unsere Stadt, in der er seit 1. Okt. 1874, seit dem Intraittreten des sächsischen Volksschulgesetzes, wohnt, verlassen, um in gleicher Eigenschaft nach Döbeln versetzt zu werden. — Bei dem hiesigen Vorschuß-Verein wurden im Monat Juni 39,173 Mark 69 Pf. vereinnahmt,

darunter 6358 Mark zurückgezahlte Vorschüsse, die Ausgabe betrug 33,939 Mark 45 Pf., worunter sich 19,145 Mark gegebene Vorschüsse befinden.

— Der Dresdner Radfahrerverein beabsichtigt, sein diesjähriges Sommerfest Mitte dieses Monats in Dippoldiswalde abzuhalten.

— Die von dem Direktorium des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen für die Zeit vom 5. bis mit 7. Juli in Aussicht genommene Beerenobstausstellung findet nicht statt, ist vielmehr auf ein günstigeres Jahr verschoben worden.

— Auch in diesem Jahre sind die einzelnen Truppentheile seitens der kgl. Generalkommandos angewiesen worden, den gestellten Anforderungen entsprechend und soweit es mit den dienstlichen Interessen sich vereinbaren läßt, Mannschaft zu Erntearbeit zu kommandiren. Die bezüglichen Anträge sind an die betreffenden Regimentskommandos unter genauer Angabe der Zeitdauer rechtzeitig einzureichen.

Schmiedeberg. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monat Juni in 34 Posten 4474 M. 69 Pf. eingelegt, dagegen in 20 Posten 3140 M. 52 Pf. zurückgezahlt, überhaupt 9253 M. 79 Pf. eingenommen und 9886 M. 92 Pf. ausgegeben.

+ **Frauenstein, 2. Juli.** Durch das langanhaltende prächtige Wetter ist die Heuernte in der hiesigen Gegend ungemein gefördert worden. Gestern Abend ging ein Gewitter gnädig über unsere Stadt und brachte erwünschte Abkühlung der drückenden Temperatur und den verschmachtenden Pflanzen Erquickung. Es kommt der zur Zeit noch anhaltende Regen ganz besonders den vor Kurzem gepflanzten Kraut- und Rübenpflanzen recht zu Gute. Auch den durch den Sonnenbrand fast verengten Wiesen dürfte er sehr heilsam sein, so daß man sich der Hoffnung hingeben kann, seiner Zeit auch Grummet als „Nachfutter“ ernten zu können. Wenn, wie wir hoffen, nach ein bis zwei Tagen sich wieder günstiges Heuwetter einstellt, wird die Heuernte in ungefähr 14 Tagen vollständig beendet sein.

— Das hiesige Bad des Herrn Lohgerbermeisters Louis Käsemöbel hier erfreut sich eines sehr regen Zuspruchs seitens der Bewohner der hiesigen Stadt und Umgegend. Die innere Einrichtung des Bades ist für unsere einfachen hiesigen Verhältnisse eine recht nette und praktische. Hierzu kommt, daß die Baderpreise sehr niedrige sind.

Dresden. König Albert empfing am 1. Juli im Sommer-Residenzschloße Pillnitz in Audienz den päpstlichen Nuntius Monsignore Agliardi, Erzbischof von Cesarea, welcher das in einer werthvollen Mokass-platte bestehende Geschenk überreichte, welches der Papst Leo XIII. dem Könige von Sachsen anlässlich des Jubiläums des Hauses Wettin verehrte. Nach dem Empfang fand Hofafel statt.

— Mit dem 1. Juli sind bei der königl. sächsischen Landgendarmarie neue Grababzeichnungen in Kraft getreten. Der bisherige Tressenbesatz mit zwei Rippen bei den Gendarmen kommt in Wegfall und es erhalten dieselben als Grababzeichnung einen um den oberen Theil des Kragens laufenden, 2 cm breiten gemusterten silbernen Tressenbesatz. Die Gendarmen erster Gehaltsklasse erhalten außerdem die schmale silberne Tresse quer über die Achselklappe, wie die Brigadiers. Die Brigadiers führen als Auszeichnung am Krage eine um den oberen Theil desselben laufende 2 cm breite gemusterte silberne Tresse mit einem 3 mm breiten grünseidenen Streifen, unterhalb dessen sich ein 4 mm breiter silberner Streifen hinzieht, außerdem wie die Gendarmen der ersten Gehaltsklasse eine schmale Silbertresse quer über die Achselklappe. Desgleichen tragen die Obergendarmen neue, in Neusilber geschlagene, grüngefütterte Achselchuppen, Patronentaschen neuer Probe und Bändelriemenschläge mit dem königlichen Wappen in Neusilber. Der Löwen-

kopf mit Kettchen am Bändelriem ist bei diesen, sowie bei den Kreisobergendarmen in Wegfall gekommen. Außerdem kommt bei den Kreisobergendarmen und Obergendarmen das bisherige Doppelpistol außer Gebrauch und es führen dieselben von jetzt ab einen neuen, sechsläufigen Revolver.

— Die Fischotterjagd ist innerhalb des Königreiches Sachsen heuer recht ergiebig gewesen. Im ersten Halbjahre 1889 wurden dem Sächsischen Fischereiverein zur Prämiiierung übersandt 28 Stück Fischotternasen, während in dem gleichen Zeitraume 1888 nur 8 solche einliefen. Dagegen scheint die Anzahl der Reiber bei uns abzunehmen. Reiber gingen heuer nur 7 Köpfe ein. Die Auszahlung der Prämien (5 Mark für einen Otter, 2 Mark für einen Reiber) geschieht nach wie vor durch Herrn Prof. Dr. S. Rißche in Tharandt.

Freiberg. In hergebrachter Weise fand am vergangenen Sonntag die diesjährige Feier des Prüferfestes statt. Bekanntlich sind die zur Zeit 3300 M. betragenden Zinsen der Augusten-Vernhard Prüfer-Stiftung bestimmt, den Kindern der auf der Grube Himmelfahrt beschäftigten Bergarbeiter einen Freudentag zu bereiten. Die Zahl der theilnehmenden Kinder war gegen die Vorjahre eine geringere, sie betrug diesmal nur 673. Nachdem bereits am vergangenen Mittwoch den Kindern Kleiderzeuge übergeben waren, versammelten sich dieselben Vormittags auf der Grube Himmelfahrt, um nach einer Ansprache sich nach den Festplätzen zu begeben. Hier fand zunächst die Speisung der Kinder statt, worauf der Nachmittag mit Spielen ausgefüllt wurde.

Crimmitschau. Vor zwei Jahren wurde hier ein Verein zur Gründung eines Bürgerhospitals gegründet. Eine kleine Anzahl von dem besseren Bürgerstande angehörigen Männern legte durch freiwillige Beiträge den Grund zu dieser hochherzigen Stiftung. Innerhalb zweier Jahre ist nun dieses Grundkapital bereits zu der ansehnlichen Höhe von 10,146 Mark 92 Pf. angewachsen. Den größten Theil dazu lieferte eine zu diesem Zwecke veranstaltete Hauskollekte, deren Ertrag sich allein auf 8077 M. 13 Pf. belieferte.

Annaberg. Ein beklagenswerther Unglücksfall ist kürzlich in Königswalde vorgekommen. Der Gutsbesitzer Christian Meyer hatte Heu eingefahren und vor dem Abladen seinen Angehörigen zugerufen, sich zu entfernen, auch das kleinste, zweijährige Kind vorher in die Stube getragen. In dem Glauben, daß Niemand mehr im Wege sei, lud er den Wagen ab. Es war aber das erwähnte Kind dem Vater wieder nachgelaufen und wurde von dem schweren Heubau beim Herabwerfen so schwer verletzt, daß es nach 4 Tagen seinen Leiden erlegen und am 29. Juni beerdigt worden ist. Den bedauernswerthen Eltern wird allgemein die regste Theilnahme entgegengebracht.

— In der Nacht zum 1. Juli hat in Wiesa bei Annaberg ein blutiger Erzeß stattgefunden, der mit dem Tode eines jungen Menschen endete. Bei dem im dortigen Erbgerichte abgehaltenen Rosenfeste waren als Gäste die Schnurendreher Langkloß und Bönisch, der Steinmetz Günther und der Strumpfwirker Herberger anwesend. Zwischen den vier jungen Leuten, die sämtlich das zwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben, entspann sich auf dem Saale ein unbedeutender Wortwechsel, der damit endete, daß einer der drei Letzteren dem Langkloß den Hut wegnahm. Als nun Bönisch, Günther und Herberger kurz nach 1 Uhr den Heimweg antraten, folgte ihnen Langkloß, und auf dem Wege von Wiesa nach Annaberg, etwa 200 Schritte vom Erbgerichte entfernt, kam es zur Schlägerei, wobei leider das Messer eine Rolle spielte. Langkloß erhielt einen tiefen Stich in die Brust, lief aber noch eine Strecke Weges zurück und brach erst in der Nähe des Erbgerichtes zusammen. Nachdem er in seine Behausung gebracht worden war, starb er $\frac{1}{2}$ Uhr, wahr-